

jahrs sein, in welchem wir der letzten Dinge gedenken und für unsere und alle Toten beten.

Soweit es Ihnen darum überdies möglich ist, im Rahmen der bei Ihnen örtlich gegebenen Möglichkeiten und mit Einverständnis aller andern dafür zuständigen Stellen etwas für den Schutz und die Pflege der jüdischen Friedhöfe zu tun, würde dies zweifellos einen besonders wertvollen Beitrag zur Befriedung darstellen.

Als Hilfsmittel für die religionsunterrichtliche Aktion erlauben wir uns, Ihnen die anliegenden Drucksachen zu überreichen.

Wir machen Sie insbesondere auf die Katechese aus der Feder von H. H. Professor Dr. Josef Solzbacher, Köln (Bischöfliche Arbeitsstelle für Schule und Erziehung) aufmerksam und auf die Buchliste, die es Ihnen ermöglicht, sich zu vorteilhaften Bedingungen weitere Hilfsmittel zur Erfüllung dieser seelsorglichen Aufgabe zu verschaffen. (Schon in der Anlage „Warum besondere religiöse Jugendunterweisung über Kirche und Israel?“ finden Sie auf Seite 2 ff. die Auseinandersetzung mit den heute im Volk meist verbreiteten Einwänden gegen „die Juden“ — Schwarzhändler, Wiedergutmachungsfrage etc. — wodurch Ihnen die unterrichtliche Behandlung dieser Probleme wesentlich erleichtert werden dürfte.)

Worum geht es nun bei alledem? Es geht zuerst und zuletzt darum, daß die ganze Christenheit unserem Herrn Jesus Christus in allem nachfolgen lernt, auch in der unbeirrbaren Liebe zu seinem Volke, in der unerschütterlichen Hoffnung auf dieses Volkes künftige vollzählige Vereinigung mit uns unter Seiner königlichen Herrschaft.

Es geht aber auch darum, daß jenes tiefe Erschrecken unter uns doch noch zum Segen wirksam werde, das uns alle erfaßte, als 1938 die Synagogen brannten und als um jene Zeit zum erstenmal in der Geschichte immer deutlicher und deutlicher die Solidarität der gemeinsam zu erduldenen Verfolgung von Christen und Juden in Erscheinung trat.

Es geht schließlich auch darum, daß die Welt begreiflicherweise nach alledem, was in diesem Lande geschehen ist, das Verhalten zu den Juden als „Prüfstein“ für die innere Erneuerung des deutschen Volkes zu betrachten begonnen hat, daß also auch dem eigenen Volke einen Dienst tut, wer zu seinem Teil dazu beiträgt, daß jedenfalls die Christen unter den deutschen Menschen den gefährlichen Sauerteig

antisemitischer Irrlehre bis zum letzten Rest aus ihren Herzen und Köpfen ausfegen.

Wer immer unter den Empfängern dieses Briefes in seinem Gewissen hiervon überzeugt ist, den werden wir nicht vergebens bitten, im Rahmen seiner seelsorgerlichen und religionspädagogischen Möglichkeiten an der Erfüllung dieser christlichen Aufgabe mitzuwirken.

Die Herausgeber:

gez. Dr. Rupert Gießler, Msgr. Kuno Joerger,
Dr. Gertrud Luckner, Dr. Karlheinz Schmidthues,
Prof. Dr. Karl Thieme.

Für den Beirat:

gez. Prof. Dr. Arthur Allgeier, Prof. Dr. Clemens Bauer, Prof. Dr. Linus Bopp, Domkapitular Alois Eckert, Prof. Dr. Richard Egenter, Prof. Dr. Wilhelm Neuß, Pfarrer Dr. Bernhard Stasiewski.

Anlagen:

1. „Katechese über Christenheit und jüdisches Volk.“
2. „Warum besondere religiöse Jugendunterweisung über Kirche und Israel?“ (Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Copyright für alle Angaben aus der auf diesem Faltblatt zitierten Antisemitismus-Umfrage ausschließlich dem Institut für Demoskopie, Allensbach/Bodensee, zueigen ist, das diese Umfrage im Herbst 1949 veranstaltet hat.)
3. Thesen christlicher Lehrverkündigung im Hinblick auf umlaufende Irrtümer über das Gottesvolk des Alten Bundes. (Diese Thesen sind gemeinsam von katholischen und evangelischen Theologen auf einer vom Deutschen Koordinierungsrat der Christen und Juden im Mai 1950 in Bad Schwalbach veranstalteten Arbeitstagung entworfen, nach Prüfung und Ergänzung vom interkonfessionellen Ausschuß dieses Rates definitiv approbiert und zusammen mit erläuternden Bemerkungen mit dem Imprimatur des Erzbischöflichen Ordinariates Freiburg vom 29. 7. 1950 in Nr. 8/9 des „Rundbriefes zur Förderung der Freundschaft zwischen dem Alten und dem Neuen Gottesvolk — im Geiste der beiden Testamente“ veröffentlicht worden.)
4. Gebet für die Verfolgten und Vertriebenen unserer Zeit.

2e) Die beigelegte „Katechese über Christenheit und jüdisches Volk“

von Prof. Dr. J. Solzbacher, Direktor der Bischöflichen Arbeitsstelle für Schule und Erziehung, Köln

I. Einige Erwägungen

1. Die Glaubensverkündigung nimmt ihren Gegenstand aus dem depositum fidei. Nur was sichere Wahrheit ist, kann ihr Gegenstand sein. Die weitere und tiefere Durchdringung der Heilsgeschichte, der Heilswahrheiten und Heilsforderungen geschieht nicht durch sie, sondern anderwärts. Darum muß die Glaubensverkündigung besonnen arbeiten. Das heißt aber nicht, sie dürfe irgendetwas ausscheiden, weil es auch noch ungeklärte Seiten hat, sie dürfe irgendeiner lebenswichtigen Aufgabe aus dem Wege gehen. Alles, was zum rechten Glauben und zum rechten Handeln gehört, die res fidei et morum, alles „quae fideles credere et facere ad salutem oportet“ (CIC, can: 1347, § 1) muß sie verkünden und die entsprechenden Forderungen aufstellen.

2. Es ist in den letzten Jahren soviel über das jüdische Volk gesagt worden, es ist soviel Schreck-

liches am jüdischen Volk geschehen, es ist soviel Verwirrung der Geister entstanden, und all das wirkt auch heute noch nach, daß die Katechese im konkreten Hier und Heute die Aufgabe sehen muß, in der katholischen Jugend und im katholischen Volk auf die gottgewollte Einstellung zum jüdischen Volk zu dringen. Hier liegt ein besonderes Problem vor, so daß die Anwendung der allgemeinen Pflicht der Nächstenliebe auf das jüdische Volk keineswegs genügt. Wir müssen Gottes Forderungen in die konkrete Situation hinein verkündigen. Und die verlangt heute eine ganz besondere Stellungnahme. Die Glaubensverkündigung, und ganz besonders die Katechese, muß über jede gottwidrige Haltung und Handlung dem jüdischen Volk gegenüber das Gericht des Glaubens sprechen; sie muß jedes ahnungslos übernommene falsche Urteil demaskieren; sie muß alle, ob sie bewußt oder

unbewußt, gewollt oder ungewollt dem jüdischen Volk gegenüber mitschuldig geworden sind, zur Buße, zur Sinnesänderung, zur Umkehr und zur Wiedergutmachung auffordern und so die gottgewollte Ordnung in allen Gedanken und Urteilen, in jeglichem Verhalten und Tun wiederherstellen. Das ist die erste, die dringlichste Aufgabe der Katechese über Christenheit und jüdisches Volk.

3. Die zweite Aufgabe der Glaubensverkündigung, zumal der Katechese, ist eine bleibende: Sie muß die gottgewollte Einstellung zum jüdischen Volk in die katholische Jugend einpflanzen. Sie hat eine positive und eine negative Seite. Die positive verlangt, daß an den vielen Stellen, an denen im Religionsunterricht vom jüdischen Volke die Rede ist, die Gelegenheit wahrgenommen werde, die Wahrheit, die Forderung Gottes zu sagen und einzuprägen, die negative, daß alles vermieden werde, was die gottgewollte Einstellung verhindern oder hemmen könnte. Das bedeutet aber, daß jede als einseitig erkannte Ausdeutung mancher biblischer Berichte und alle Mißverständnisse biblischer Ausdrücke verbiis expressis abgelehnt werden müssen.

4. Der Katechet, jedoch nicht nur er, gerät leicht in Gefahr, um der einfacheren, klareren, anschaulicheren, einprägsameren Darstellung willen der inneren Fülle der Wahrheit durch Einseitigkeit Gewalt anzutun. So kann jemand von der allerbesten Absicht geleitet sein und doch Unrecht begehen. Ein Beispiel dafür ist die Ausdeutung des in der Bibel berichteten Fluches Noes über Kanaan, den Sohn Chams. Noch jüngst stand in einer religionspädagogischen Zeitschrift eine ausgezeichnete Katechese über den Fluch der Unkeuschheit und den Segen der Keuschheit. Sie ging von dem Fluche Noes aus und schloß mit der Seligsprechung der jungen Märtyrer von Uganda, die ja nicht nur für ihren Glauben, sondern auch für ihre Keuschheit in den Tod gegangen waren: eine gewiß wirksame und einprägsame Katechese. Und doch: die Darstellung ließ die ganze Negerrasse als Nachkommen Chams und Kanaans unter dem Fluche Noes stehen. Nun hat schon vor einigen Jahren, um 1930, der bekannte Missiologe P. Charles S. J. nachgewiesen, daß hinter dieser ganzen Deutung nichts als Wind zu entdecken ist. Sie taucht erst auf zur Zeit der großen Sklavenjagden zu Beginn der Neuzeit, ist dann unkritisch weitergetragen worden, hat ihr Feld in der Katechese, wie man sieht, bis auf den heutigen Tag behauptet und wird selbst in einem Gebet um Gottes Segen für die Negermission vorausgesetzt. Und doch wissen weder die Hl. Schrift noch die Väter etwas von einer Verfluchung der Negerrasse. Die Nachkommen Chams und Kanaans waren die Kanaaniter, und wenn man nach der Erfüllung des Fluches Noes fragt, dann ist er darin zu suchen, daß das „semitische“ Volk Israel Herr wurde über diese hamitischen Kanaaniter. Das ist alles. Der einzige Neger, von dem in der Hl. Schrift die Rede ist, war Ebedmelek, der mit großem persönlichem Mut den Propheten Jeremias rettete und dem dieser dafür Gottes besonderen Schutz ankündigte. Und nun bedenken wir, daß demnächst auch bei uns Tausende von Negerabkömmlingen in die Schule kommen! Sollen wir diese Unglücklichen auch noch als mit einem von der Hl. Schrift sanktionierten Fluch belastet ansehen? Die anschauliche Schilderung liebt die Schwarz-Weiß-Malerei. Geben wir acht, daß sie uns nie auf Irrwege bringe!

5. Sollte diese Gefahr uns nicht auch bedrohen, wenn wir vom jüdischen Volk reden? Es sei gestattet, hier auf eine der Tünnies- und Schäl-

Geschichten hinzuweisen, die anderwärts in ähnlicher Weise erzählt worden sein mag: Tünnies fällt über einen Juden her und verprügelt ihn. Der Jude fragt ihn: „Was habe ich dir getan? Warum schlägst du mich?“ Tünnies sagt ihm mit groben Worten: „Ihr Juden habt Jesus Christus gekreuzigt.“ Als nun der Jude einwendet: „Das ist doch schon bald zweitausend Jahre her“, sagt Tünnies: „Ich bin es aber erst heute gewahr geworden.“ Das „Scherzhafte“ liegt in verschiedenen Momenten, die hier in ihrem Kontrast von auf Grund nur äußerlicher Beziehung „witzig“ Verknüpftem und scharfsinnig als beziehungslos erkannter Verschiedenheit darzustellen wären. Aber diese „witzige“ Anekdote stellt uns vor eine ernste Gewissensfrage: Wird man in der Tat heute bei der Darstellung des Leidens und Sterbens Jesu Christi gewahr, daß die Juden das Volk der „Gottesmörder“ sind, so daß jeder jetzt lebende Jude mitschuldig ist und dafür noch eine gerechte Strafe verdient? Ist das die normale Wirkung einer Passionspredigt, daß der Zuhörer mit Wut und Abscheu gegen den nächsten besten Juden erfüllt wird? Liegen hier in der Tat, wie Jules Isaac in seinem Buch „Jésus et Israël“ es meint, die christlichen Wurzeln des Antisemitismus? Wir dürfen diese Fragen sicher wahrheitsgemäß verneinen. Das gehört nicht zur christlichen Lehrverkündigung; das wird man in rechter Predigt und Katechese nicht gewahr, auch in der volkstümlichsten Darstellung nicht. Vor Jahren sah ich in einer Kirche zu Schneidemühl ein Kreuzwegbild: Jesus wird ans Kreuz genagelt. Unzählige Hände griffen von allen Seiten nach dem Hammer des Schergen und schlugen mit ihm zu: Wir alle, unsere Sünden sind schuld am Tode des Herrn. Das lernt jedes katholische Kind in seiner Bibel und in seinem Katechismus. Aber wir müssen die Fragen doch ernster nehmen. Die Anekdote ist auf christlichem Grunde gewachsen! Das ist doch nur möglich gewesen, weil diesem unchristlichen Mißverständnis nicht mehr christlich genug begegnet worden ist. In diesem Sinne gibt es freilich „christliche“ Wurzeln des Antisemitismus, von denen Jules Isaac spricht. Diese folgenschweren Unterlassungssünden dürfen nicht weiter begangen werden.

6. Auch für die katholische Kirche gibt es eine Judenfrage, nämlich die Frage nach dem Verhältnis der Gottesvölker des Alten und des Neuen Bundes. Das wird auf beiden Seiten heute mehr denn je empfunden. Ein neues Gespräch darüber ist in Gang gekommen. Vieles wird neu durchzudenken sein, alles vielmehr durchzubeten. Es ist nicht Sache des Katecheten, noch Ungeklärtes, bloße Meinungen einzelner zu verbreiten oder zur Auswahl vorzulegen. Aber es ist seine Pflicht, jeglichen Antisemitismus zu verurteilen, der Jugend einzuschärfen, was Gott von uns dem jüdischen Volk gegenüber und jedem jüdischen Mitbürger gegenüber verlangt, und jedes gefährliche Mißverständnis in der katholischen Jugend und damit im katholischen Volke zu verhindern. Er muß sich mit dieser Aufgabe gründlich beschäftigen; er muß jede mögliche Auswirkung zu sehen und im christlichen Geiste zu gestalten versuchen; er muß jede, auch jede unbewußte und ungewollte, Verletzung der Kinderseele sorgsam vermeiden und ausschließen; er darf nichts mehr isoliert sehen, sondern muß wissen und beachten, mit welchen antisemitischen Schlagworten und Vorstellungen seine eigenen Worte verknüpft werden könnten. Für diese Aufgabe sollen im folgenden einige katechetische Skizzen und Anmerkungen geboten werden.

II. Skizze zu einer besonderen Katechese über das Verhältnis von Christenheit und jüdischem Volk.

In einer kleinen rheinischen Stadt war durch bestellte SA-Männer die Synagoge niedergebrannt worden. Als man hinterher die Eisenteile und anderes Material einem Altmaterialhändler übergeben wollte, lehnte der ab, sich daran zu bereichern, und zwar mit den Worten: „Kirche ist Kirche!“

In diesem Mann lebte noch die Ehrfurcht vor dem Heiligen. Er wußte um die Verwandtschaft von Kirche und Synagoge. Die Auftraggeber der Synagogenschänder wußten auch darum. Zum erstenmal in der Geschichte wurden Synagoge und Kirche, Juden und Christen gemeinsam verfolgt.

Kurze Darstellung der Judenverfolgung im Dritten Reich: in Deutschland, in den anderen Ländern. Absicht: die völlige Ausrottung des jüdischen Volkes. Einzelheiten. Zahlenangaben. Einige Beispiele aus dem Kampf des Dritten Reiches gegen die Kirche: Kampf gegen die Bekenntnisschule, die katholischen Vereine, die Gottesdienste, die Orden, die Priesterseminare; Unterdrückung des Schrifttums. Gläubige Christen als Märtyrer in den Konzentrationslagern. Absicht: Völlige Vernichtung der Kirche.

A) Beziehungen zwischen Kirche und Synagoge

1. Was haben beide gemeinsam?

Beide glauben an den wahren und lebendigen Gott, den Schöpfer Himmels und der Erde; an Gottes übernatürliche Offenbarung an die Väter und durch die Propheten. Beide predigen Gottes Königsherrschaft über die ganze Welt, künden das ewige Reich Gottes an, verlangen Gerechtigkeit und Liebe, persönliche Gewissensverantwortung vor dem heiligen Gott. Das Gebet- und Liederbuch des Alten Bundes und ebenso der jetzigen Judenheit, der Psalter, ist bis auf den heutigen Tag das Gebet- und Liederbuch der Kirche. Unser Festkalender hängt aufs engste mit dem des Alten Bundes zusammen. Unsere Liturgie ist von alttestamentlichen Bildern, Symbolen, Zeremonien, Texten geprägt. Beispiele, besonders aus dem Weiheritus.

2. Die Auserwählung Israels

Die einzigartige Stellung Israels unter den Völkern. Die Lieblingsgründung, der Weinberg des Herrn. Gottes Verheißungen, seine wunderbare Führung. Gottes unwandelbare Treue zum Bund mit Israel. Ihm wurde auch zuerst die Gliedschaft in der Kirche angeboten. Immer bleibt der Platz für es bereit. Israel wird sich, nach dem Römerbrief, einst zum Herrn wenden.

3. Die Kirche als das neue Israel

Der Alte Bund ist die Grundlage des Neuen Bundes. Das Alte Testament ist auch für uns Gottes unverbrüchlich und unfehlbar wahres Wort. Das Neue Testament baut auf dem Alten auf. Man zeige an Beispielen, wie fast auf jeder Seite die Hl. Schrift des Neuen Testaments auf das Alte Testament hinweist. Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs ist der Vater unseres Herrn Jesus Christus. Christus stammt dem Fleische nach aus dem Volke Israel. „Das Heil kommt aus den Juden.“ Die Gottesmutter, die Apostel, die ersten Anhänger Jesu waren Israeliten.

B) Trennendes zwischen Kirche und Synagoge

1. Der Glaube an Jesus als den Messias, an die Gottheit Jesu. Die Messiaserwartung im heutigen Judentum. Juden, die zur Kirche kamen: Die Brüder Ratisbonne als Kongregationsgründer (NDS.), Edith Stein, Libermann, Franziska von Leer u. a.; Juden, die dem christlichen Glauben sehr nahe kamen: Bergson, Werfel u. a.

2. Die Juden und Christus

Viele glaubten an ihn aus denen, die ihn kannten und hörten. Die Apostel, die Jünger, die frommen Frauen, die Menge, die unter dem Kreuze fromm an die Brust schlug, die 3000 zu Pfingsten, Priester (Apg. 6,7) und Ratsmitglieder (Joh. 19,38 f.), die ‚Myriaden‘ von Apg. 21,20.

Nur die führende Clique war Jesus feind, suchte ihn zu töten. Das sind „die Juden“, nicht das ganze Volk Israel. Die Eltern des Blindgeborenen, die „aus Furcht vor den Juden“ mit ihrer Aussage zurückhielten, waren doch auch Juden. Also meint der Evangelist Johannes, wenn er „die Juden“ sagt, nicht das ganze Volk Israel, sondern nur diese Clique. Das „Cruxifigeli“ hat nur ein kleiner Teil des Volkes, der Mob zu Jerusalem, aufgehetzt von der führenden Clique, geschrien. Herodes, der volksfremde Tyrann von Roms Gnaden, der „Quisling“ Kaiphas, vertraten doch nicht das ganze Volk Israel. Das wirksame Todesurteil über Jesus hat erst der feige Heide Pilatus ausgesprochen. Schuld im historischen Sinne sind am Tode Jesu die schuldhaft Beteiligten; schuld im eigentlichen Sinne sind wir alle, sind unsere Sünden. Selbst für diese Schuldigen von damals hat Jesus gebetet: „Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!“, Petrus sie wegen Unwissenheit entschuldigt. Die später und heute lebenden Glieder des Volkes Israel haben in Jesus den Messias nicht erkannt. Sie sind so unschuldig und so schuldig, wie alle anderen Ungläubigen, je nachdem ob ihr Unglaube bei bestem Wissen und Gewissen oder ob er trotz besserer Einsicht festgehalten wird.

C) Verhalten der Christen den Juden gegenüber, wie Gott es verlangt

1. Gerechtigkeit: Keine falschen Verallgemeinerungen. In jedem Volk gibt es gute und böse Menschen. Wiedergutmachung der geraubten Ehre, des geraubten Vermögens.

2. Verständnis: Vieles ist dem jüdischen Volk in seiner tragischen Geschichte aufgezwungen worden. Behandlung dessen, was in dem Hilfsblatt „Schlagworte deutscher Judenfeindschaft und ihre Überwindung“ gesagt ist.

3. Liebe: Pflicht der christlichen Nächstenliebe, auch der Feindesliebe.

4. Ehrfurcht: Sie sind das Volk, aus dem der Heiland, die Gottesmutter, die Apostel stammen, sind zur einstigen Wiedervereinigung mit uns aufbewahrt.

5. Gebet: a: Für uns Christen um das rechte Verständnis und die rechte Haltung gegenüber dem Gottesvolk des Alten Bundes.

b: Karfreitagsgebet „pro perfidis Judaeis“ — „Für die ungläubigen Juden“.

Imprimatur Frib. Brig. 11. 10. 1950

2f) Die beigelegten Erwägungen zu der Frage „Warum besondere religiöse Jugendunterweisung über Kirche und Israel?“

Es wäre überflüssig, Pfarrer und Religionslehrer, Eltern und Führer religiöser Jugendgruppen um eine besondere unterrichtliche Bemühung für besseres christliches Verständnis des Volkes Israel zu bitten, wenn in der ‚normalen‘ religiösen Jugend-

unterweisung durch Elternhaus und Kirche bereits die richtige Pflege solchen Verständnisses die Regel wäre. Dies ist aber leider nicht der Fall, wie schwerlich bestritten werden dürfte. Und obwohl naturgemäß so schnell wie möglich eine bessere